

„1. Auf das Wort eines Pfadfinders ist immer Verlass.“ - (Baden-Powell)

Mit der Zitierung dieser Regeln möchte sich der Verfasser nicht „aufs Podest stellen“, sondern sie wieder bekanntmachen – und will daran gemessen werden!

Ulrich Bonse
Diplomkaufmann

Rennebergstr. 17, 30.6.2003/ 24.2.07
50939 Köln-Sülz
0221/418046 / Fax -7594206
(Interimsnrn bis 31.3.07: /423347-6, F -5)
EPost: ubonse@web.de; www.ubonse.de *
(*ruhig mal besuchen – interessant!“Goldkörner“!)

„Konfession römisch-katholisch“

Gliederung	1-3
0. Zur Person	3
1. Jesus – Weg, Wahrheit, Leben	3
1.1 Begriff „Christlicher Glaube“	3
1.2 Mütterliche Religionserziehung	3
1.21 Beten	3
1.22 Allmacht Gottes	4
1.23 Der Schutzengel	4
1.24 Wahrhaftigkeit	5
1.25 Ehrfurcht vor Gott, besonders in der Kirche	5
1.3 Religionsgrundlage durch Katechetin Frau Euler	5
1.4 Einflüsse in Gescher/Westf.	6
1.41 Atmosphäre	6
1.42 Festigung durch Vikar Bernhard Lange	6
1.43 Meine beiden Omas	7
1.5 Einflüsse in Hildesheim am Gymnasium Marianum Josephinum	7
1.51 Charakter des Religionsunterrichts dort	7
1.52 Die Religionslehrer	8
1.53 „Religiöse Woche“ Nov. 1953 und Abiturexerzitien Nor. 1957	8
1.6 Einflüsse seitdem	8
1.61 Prägende Einflüsse bei der Bundeswehr	8
1.611 Gehorsam, Exaktheit	9
1.612 Preußische Grundsätze	9
1.613 Tapferkeit gegen Tyrannen	9
1.614 Tapferkeit im soldatischen Alltag: Feldwebel Kopp	9
1.615 Disziplin in der Inneren Führung: Feldwebel Bredemeier	10
1.7 Prägende Erfahrungen in der Studentenzeit: Mut beim Tischgebet	10 - 2 -

1.8 Prägung nach dem Berufseinstieg (Diplomkaufmann, angestellt)	11
1.81 Gegensatz Theorie und Praxis; krasses Erfolgsdenken	11
1.82 Kampf gegen Sauigeleien	11
1.821 ... im Unternehmen	11
1.822 Erlebnis meines Vaters beim Betriebsausflug: Sauigeln auf den hinteren Bänken im Bus	11
1.823 Sauigeleien auf privaten Veranstaltungen, speziell im Karneval	12
1.9 Widerstand gegen lokale Missstände, außerdem gegen allgemeine Missstände unserer Zeit	12
1.90 Widerstand und Anregungen via Leserbriefe:	12
1.91 Lokale Missstände: „Durchhalten“ - Diekholzheimer Schuluhr, Weiß-Zündorfer Fähre	13
1.92 Grundsätzliche Missstände im Lande	14
1.921 Unzureichende katholische Jugendarbeit – beste Konzepte: Opus Dei, Kath. Pfadfinder Europas	14
1.922 Information und Widerstand gegen die skandalöse Abtreibungsmentalität bei allen Völkern	15
1.923 Katastrophale Wirkung der Schul-Sexualaufklärung	15
1.10 Moderne Möglichkeiten der Kommunikation: Die eigene Webseite	16
2. Was leuchtet an der Lehre des römischen Katholizismus so besonders ein?	16
2.1 Die klare Abstützung auf eine Offenbarung Gottes.	17
2.2 JESUS ist eine geschichtliche Persönlichkeit – und Gottes Sohn	17
2.3 Petrusamt	17
2.4 Christliche Mitwirkungspflicht mit der Gnade	17
2.5 Vermächtnis Jesu: Die Sakramente – Prägungs- und Stärkungsquellen	18
2.6 Maria, Jungfrau und Mutter Gottes	18
2.7 Die Heiligen...	18
2.8 Katholische Glaubensverkündigung über die Sinne	19
2.9 Apostolische Sukzession	19
2.10 Widersprüche in der Lehre Luthers	19
2.11 Luthers haarsträubende Aussagen über die Ehe	19
2.12 Die Kirche ist die einzig wahre.	20
2.2 Große Missstände heute im kirchlichen Alltag	20
2.21 „Es gibt auch Wölfe in der Kirche“ (Ratzinger)	20
2.22 Fehlender Mut bei den Bischöfen zum Widerspruch gegen den Zeitgeist	20

2.23 Fehlende Förderung von Reinheit/Keuschheit	21
2.24 Missachtung des Bußsakraments	21
2.25 Vernachlässigung der Sonntagsmesse	21
3. Die „heilige“ Kirche – „Kirche der Heiligen“?	21
Anhang: Hildesheimer Kirchenlied	21-22
XX	

0. Zur Person

* 1939, bin ich aufgewachsen in einer römisch-katholischen Familie im Münsterland und in Niedersachsen. Unser Vater war Forstmeister. Ich habe noch 4 jüngere Geschwister – 3 Schwestern, 1 Bruder. Meine Eltern praktizierten ihren Glauben, mein Vater in späteren Jahren „sehr kritisch“, er soll aber „ein Suchender“ gewesen sein. Ich habe nach dem humanistischen Abitur in Hildesheim (auf dem Gymnasium Marianum Josephinum, der Nachfolgerin der Domschule Ludwigs des Frommen) eine Industriekaufmannslehre bei der Robert Bosch GmbH, Außenwerk Hildesheim, die Wehrdienst-Zeit („W 18“) mit Wehrübungen (letzter Dienstgrad OLT d Res) in der Heeresflugabwehrtruppe und ein Studium der Betriebswirtschaft an den Universitäten München, Münster und Köln absolviert (Abschluss Diplomkaufmann). Seit 1.4.2004 bin ich Altersrentner. Ich war Angestellter, zwischendurch 8 Jahre im Öffentlichen Dienst (Kaufmännische Berufsschule) und zum Schluss einige Jahre (schein-)selbständig als Wirtschaftsberater für private Haushalte.

Diese Abhandlung habe ich zu 95% selbst verfasst, verdanke allerdings Herrn Pfarrer i. R. Wilhelm M a c h e n s , altem Hildesheimer Josephiner und Pfadfinder, einige entscheidende Passagen, die ich aber selbst voll vertrete. Pfarrer Machens (eisernes Priesterjubiläum, katholisches Urgestein, meinungsfreudiger, kenntnisreicher Leserbriefschreiber! Er hasste alles Windelweiche, schlapp sich Anpassende!) hat auch Korrektur gelesen – Machens qüia bene meritis maximas gratias – r. i. p. !).

1. J E S U S – Weg, Wahrheit und Leben

1.1 Begriff „Christlicher Glaube“

Christlicher Glaube ist weniger ein menschlicher Vernunftakt, sondern wesentlich ein Geschenk göttlicher Gnade. Er kommt, wie man so sagt, „durch das Gemütstor“. Das bedeutet aber nicht, dass er „Gefühlssache“ ist, wohl aber, dass er die Kräfte der Seele erfasst, die sich dem Anruf der Gnade öffnet. Jesus sagt: „*Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt!*“ und „*Ohne mich könnt ihr nichts tun!*“ sowie: „*Wer es fassen kann, der fasse es!*“ Christlicher Glaube ist also ein „**Lebensabenteuer**“ – und davon – hoffentlich für manche zum Nutzen – möchte ich einiges erzählen:

1.2 Mütterliche Religionserziehung

1.21 Beten

Morgen- und Abendgebet

Das erste war für mich die mütterliche Schule des Gebets. Meine Mutter brachte ihren Kindern bei, **morgens und abends für sich allein zu beten**, übte das aber auch gemeinsam ein, indem sie abends mit ihnen laut betete, wenn sie schon im Bett lagen und auf dieses Ritual warteten, um beruhigt einschlafen zu können. „*Bevor ich mich zur Ruh´ begeb, zu Dir, o Gott, mein Herz ich heb´, ...*“ – dann wurde für die Eltern gebetet: „*Die Eltern mein empfehl ich Dir, behüt´, o lieber Gott, sie mir, ...*“ – dann für die Armen Seelen: „*Lieber Heiland, sei so gut, lasse doch dein teures Blut in das Fegefeuer fließen, wo die Armen Seelen büßen. Ach, sie leiden große Pein, wollest ihnen gnädig sein! ...*“.

Die Armen Seelen sind jedenfalls noch da, sind auf unser Gebet angewiesen, sonst dauert es viel länger, bis sie in den Himmel kommen. Später habe ich dann im Religionsunterricht gelernt: Sie sind aus dem Glauben schon ins Schauen gelangt, und – schlimmer, als ein Vogel gegen die Stäbe seines Käfigs anfliegt – versuchen sie selbst aus dem Fegefeuer herauszukommen – so herrlich kommt ihnen der von ihnen aus schon sichtbare Himmel vor!

So schliefen dann – nach einem Gute-Nacht-Kuss zum Abschluss für jedes Kind - Bonses Fünfe beruhigt dem neuen Morgen entgegen, im Vertrauen darauf, unter Anleitung ihrer Mutter alles getan .

zu haben, was der liebe Gott haben will. Eine **Atmosphäre der Geborgenheit!**

Besuch der hl. Messe sonntags/feiertags: Die Pfarrkirche von Diekholzen lag 2 km entfernt. So fuhr unser Mittelklasse-Auto lange Jahre vollbeladen mit der ganzen Familie hin, und diese kam, wenn auch meist „aufs letzte Knäppken“, aber doch i. d. R. pünktlich in die Messe. Ein kurioser, aber doch auch imponierender Anblick in Diekholzen war lange Jahre, wie aus unserem Auto nacheinander das Elternpaar und dann 5 Kinder herausquollen und spornstreichs gen Kirche strebten! Bis ich schließlich als Ältester doch „abgebissen“ wurde und mit dem Fahrrad fahren musste!

Das Tischgebet betete unsere Mutter vor, gleichgültig, ob nun Gäste da waren oder nur die Familienangehörigen. Sie riskierte, dass die Fremden uns für „**blindgläubig**“ hielten. Aber da fängt schon die **Tapferkeit des Katholiken im Alltag** an – etwas bekennen ohne Rücksicht auf die Folgen – etwas, was schon der hl. Petrus nicht wagte, als er von der Magd im Vorhof des Pilatus angesprochen wurde: „*Du bist doch auch einer von den Jüngern dieses Menschen – dein Dialekt verrät dich doch, gib es doch zu – ich hab dich doch im Garten bei ihm gesehen!*“ Und Petrus fing an zu fluchen und zu schwören, er sei kein Jünger! Bekennen ist riskant ... und manche lassen aus Menschenfurcht die Gelegenheit dazu aus. Petrus aber, als er den Hahn dreimal hatte krähen hören, ging hinaus und weinte bitterlich – denn jetzt erinnerte er sich daran, dass ihm Jesus sein Versagen schon vorausgesagt hatte – „*bevor der Hahn dreimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnet haben!*“ Petrus aber wurde der erste Papst – und starb als Märtyrer ... ein Zeichen auch schon zu Beginn des Leidens Christi, dass Reue zu erneuter Gnade führt und zur Korrektur der Lebenswegs – **deswegen spendet die Kirche das Bußsakrament!**

Auch die anderen Jünger waren ja wirklich am Anfang keine Helden – einer war vorher schon ein **Schurke** – **Judas Ischariot** verriet Jesus gegen 30 Silberlinge und hängte sich anschließend aus Verzweiflung auf! Die übrigen Jünger „gingen stiften“, als Gefahr drohte und die Sache verloren schien! („Die Ratten verlassen das – scheinbar - sinkende Schiff!“) **Nur die Mutter Gottes und der Jünger Johannes blieben am Kreuz stehen – Tapferkeit von Anfang an erspart das Märtyrertum!** Während die zu Anfang feigen Jünger später alle gemartert wurden, wurde die hl. Maria für ihre mütterliche Tapferkeit leiblich in den Himmel aufgenommen – Dogma seit 1954 –, und der hl Johannes – treuer Freund! - schrieb vor seinem Tode auf Patmos die **Geheime Offenbarung**, Bericht dessen, was er als letzte Geheimnisse des Himmels und der Erde auf großartige Art schauen durfte.

1.22 Allmacht Gottes

„**Der liebe Gott kann alles, sieht alles!**“ Meine Mutter hielt es auch für richtig, ihren Kindern eine weitere Grundwahrheit einzuimpfen, nämlich dass „**der liebe Gott alles kann – was man daran sieht, dass er die Welt erschaffen hat – und auch uns Menschen. Alles! Das heißt mit einem anderen Wort: Er ist allmächtig!**“ Dann kann er natürlich auch sehen, was Menschen nicht sehen – nämlich dahin sehen, wo die Gedanken sitzen, den Menschen in den Kopf, oder – besser – dahin, wo der Mensch fühlt, nämlich **ins Herz!** Es nützt nichts, nach außen hin so zu tun, als sei man der beste Mensch der Welt, aber inwendig hat man nur Hass- oder Rachegefühle. Denn der liebe Gott sieht es! Es betrübt ihn! Wenn man inwendig so denkt, dann „*weint auch der Schutzengel*“ –

1.23 Der Schutzengel ...

...denn der liebe Gott hat jedem Menschen einen besonderen gegeben, der nur für ihn zuständig ist. Ist der jetzt auch da? Ja, natürlich! Wo? Man sieht ihn nicht, aber er ist da, er ist unsichtbar. Du siehst ihn da oben auf dem Bild, der mit den Flügeln, der da den Kindern über die morsche Brücke hilft. Schläft der nicht? Nein, das braucht der nicht – die vom Himmel kommen, brauchen das nicht! Aber damit die Schutzengel die Menschen gut führen, soll man zu ihnen morgens und abends beten: „*Heiliger Schutzengel mein, lass mich dir anbefohlen sein. In allen Nöten steh´ mir bei und halte mich von Sünden rein. In dieser Nacht (an diesem Tag), ich bitte dich, beschütze und bewahre mich! Mach mich bitte gut und fromm, dass ich in den Himmel komm! Amen.*“

Na, wenn jeder Mensch so einen Schutzengel hat, der alles für ihn regelt, damit er in den Himmel kommt, dann muss man auch beten, denn jeder, der was für einen tun soll, hat gerne, dass man mit ihm spricht – **„Beten heißt, mit Gott und seinen Engeln sprechen!“** Wenn man wirklich auf Dauer aus purer Kretzigkeit und Nickeligkeit das nicht will und tut, was Gott will, dann wird der liebe Gott auch mal zornig und straft einen. Dann kommt man eben nicht in den Himmel, wo es ganz herrlich ist. Das wäre doch wirklich schade, weil da alle guten Verwandten und Freunde schon sind ... **„Sind da auch Oma und Opa?“** Ja – die auch, die freuen sich dann schon auf ihre Enkel ... eben nur die Teufelskinder kommen nicht dahin ... die tun nur, was der Teufel will – den Eltern Widerworte geben, die Mädchen an den Zöpfen ziehen, Sachen nicht wegräumen, andere Leute anlügen usw.

1.24 Wahrhaftigkeit

Besonders wichtig für den Lebensweg war: **„Lügen tun nur Teufelskinder!“** Auf Stationen meines Lebens habe ich die Bedeutung dieses Spruches erlebt. *Dreistes Lügen, Unwahrhaftigkeit, Betrugsversuche, Hinterhältigkeit, Fallenstellerei, bewusstes Verschweigen notwendiger Dinge, faule Ausreden, bewusst verschwommene Ausdrucksweise*, so dass man sich hinterher wieder aus Versprechungen und Grundsätzen herausstehlen kann – das gehört alles zu diesem Begriffskomplex. Ich habe deshalb für mich persönlich die Konsequenz gezogen, dass ich meine privaten Briefe oben in der ersten Zeile mit der ersten Regel des „Pfadfindergesetzes“ von Baden-Powell eröffne: **„Auf das Wort eines Pfadfinders ist immer Verlass.“** Dabei steht noch, dass ich das nicht aus Renommiersucht tue, sondern dass ich an dieser Regel auch unbedingt gemessen werden will. Und in meiner persönlichen Internetseite www.ubonse.de stelle ich klar, dass ich mich an den Grundsatz „Nie lügen!“ halten will. Man schärft damit natürlich das argwöhnische Auge aller Mitmenschen, die solches als „heikles Experiment“ betrachten. Aber wenn es gelingt – bisher hat jedenfalls, nach 6 Jahren! – noch niemand Einwände erhoben! Damit kann man vielleicht manchem, der so etwas auch schon mal überlegt hat, einen letzten Anstoß geben, es ähnlich zu betreiben.

1.25 Ehrfurcht vor Gott, besonders in der Kirche

Kurz nach dem Krieg – ich war 6 Jahre – hatte meine Oma Huesker in Gescher einen Flüchtling angestellt, einen frommen, guten Mann (Herrn Thielemeier, wohl Schlesier), der als Gärtner ihr den Garten in Ordnung hielt. Der nahm mich auch mal mit in die St.-Pankratius-Kirche. Dort konnte ich sehen, wie er fromm immer in Richtung Allerheiligsten blickte und in der Mitte im Hauptschiff eine tiefe Kniebeuge machte („Da vorn im Tabernakel ist der liebe Gott drin“, hieß es kurz). Auch vor dem Bild der **Mutter Gottes von der Immerwährenden Hilfe** kniete er und betete still.

Als kleiner Junge konnte ich mir damals durchaus schon vorstellen, dass er eine ganze Reihe schwerer Erlebnisse hinter sich hatte und unter der Trennung von seinen Angehörigen litt. Ganz offenbar versprach er sich von der Mutter Gottes sichere Hilfe. Der Eindruck war tief – alles, was er tat, machte ich überzeugt nach: **Vorbilder prägen!**

1.3 Religionsgrundlage durch Katechetin Frau Euler

Dann, mit sieben Jahren, kam ich in den Religionsunterricht von Frau Euler in Schulenberg/Harz. Das Haus stünde heute unten im südwestlichen Arm der Okertalsperre, wo man manchmal noch auf dem Talgrund herumspazieren kann, wenn die Sperre wenig Wasser hat. Hier lebte sie als Witwe und sorgte dafür, dass ihre Tochter und ihre Religionsschüler/innen das Maß an Liebe abbekamen, das sie an Mann und Sohn nicht mehr verströmen konnte (den Sohn hatte sie noch in den letzten Kriegstagen verloren – durch den Krieg, mit dem Gott das deutsche Volk wie mit einer „Geißel Gottes“ geschlagen hatte). Frau Euler ließ etwa alle 3 Wochen zur hl. Messe ihr Wohnzimmer ausräumen, damit die vielen katholischen Flüchtlinge und die wenigen katholischen Zugezogenen aus dem Westen – der Harz war tiefste Diaspora – ab und zu mal in erreichbarer Entfernung Gottesdienst hätten. Beichte war immer in ihrer Küche. Die in die Harztäler verschlagenen Ostflüchtlinge sangen mit Inbrunst ihre schönen schlesischen Marienlieder, die wirklich Gemüts tiefe spüren lassen.

Das Verhalten der Flüchtlinge überzeugte einen davon, dass **Glaube in der Not Halt ist!** Wir – die Gruppe für den Beicht- und Kommunionunterricht, bestehend aus zwei netten kleinen Flüchtlingsmädchen aus Oberschlesien, eine älter, eine jünger als ich, und mir - lernten bei Frau Euler den **Katechismus** („Lehrgebäude“ der Kirche) gründlich, mussten auch die Antworten des Katechismus können – sie bildeten das Skelett des Glaubens. Aber ein Skelett ohne Fleisch dran ergibt noch keinen Menschen – so ein Unterricht wäre also für Kinder nichts. Deshalb erzählte sie uns auch immer schöne Geschichten von Heiligen und dem damaligen Papst Pius XII., der ein großer Freund und Helfer Deutschlands war und in der Hitlerzeit, die gerade vorbei war, den deutschen Juden zur Flucht ins Ausland verhalf – er hat sie vorher auch massenhaft in italienischen Klöstern versteckt! Deshalb war ich auch später stark empört über das unverschämte Theaterstück von Rolf Hochhuth („Der Stellvertreter“). Dort wurde einfach behauptet, Papst Pius XII. habe vor dem Massaker an den Juden Europas aus Menschenfurcht geschwiegen. Aus den inzwischen zugänglichen Akten des Vatikans geht klar hervor, dass er nur deshalb nichts öffentlich dagegen gesagt hat, weil ihn die deutschen Bischöfe dringend gebeten hatten, davon abzusehen – sie befürchteten nämlich, Hitler würde in einem solchen Fall schlagartig alle deutschen Juden abtransportieren lassen, wie er es in Holland bei einer tapferen, aber unklugen Aktion der holländischen Bischöfe schon vorexerziert hatte. - **Frau Euler hat bei mir für den katholischen Glauben den festen Grund gelegt.** Wenn wir gut gelernt hatten, gab sie uns Belohnungen: Oft Briefmarken aus der Sammlung ihres gefallenen Sohnes. Außerdem ließ sie uns Bücher aus, die ihr Sohn früher geschenkt bekommen hatte – sehr schöne Kinder- und Jugendbücher. Eine Borromäus-Bücherei gab es in dem Harztal nicht! Wir waren alle richtige „Leseratten“ – Lesen = „Abenteuer des Geistes“ ! Fernsehen – oder Gameboy-Spiele - gab es ja noch nicht. **Und Lesen bildet eben viel mehr als Fernsehen!**

1.4 Gescher/Westfalen

1.41 Atmosphäre

Gefestigt wurde der katholische Glaube allerdings noch in meinen Lebensjahren 10 bis 13 in Gescher, wo ich 3 Jahre bei meiner Großmutter wohnte (schlechte Verkehrsverbindung von Schulenberg aus zur höheren Schule). Dort ging ich auf die Realschule, die als Progymnasium für das Gymnasium Nepomucenum in Coesfeld fungierte. Hier in Gescher herrschte – in „Chottes äiches Land“ – ein rundum christlich-katholischer Geist. Beim Feiern des Herz-Jesu-Freitags mit Beichte und Messe um 6 Uhr morgens, mit Prozessionsteilnahme und Besuchen des Pastors sowie Teilnahme an den „Heimabenden“ von „Neudeutschland“ – alles, was sich im Untergrund unter Hitler bewährt hatte, kam jetzt wieder ans Licht und konnte sich - mit starkem, berechtigtem Selbstbewusstsein - wieder frei bewegen. Die katholische Jugendarbeit blühte.

1.42 Festigung durch Vikar Bernhard Lange

Dieser Religionslehrer, aus Bottrop stammend, einem „Hort des Kommunismus“, in dem sich die dort wohnenden Katholiken anscheinend umso fester zusammenschlossen und sich besonders glaubenstreu verhielten, brachte uns mit Leidenschaft bei, warum wir es mit dem Katholischsein richtig getroffen hätten – und er brachte auch den Schwung auf, auf der Kanzel in der St.-Pankratius-Kirche „**Blitz-und-Donner-Predigten**“ zu halten. Man merkte jedenfalls, dass er voll hinter dem Glauben stand. Er fuhr immer mit einer BMW 250 ccm in die Bauerschaft, um den Kranken die Kommunion zu bringen. In seinem Unterricht erfuhr ich auch, dass **die Katholische Kirche auf dem Gebiet der Lehre konsequent ist:** Wird sie erpresst, dann ist sie bereit, große Opfer zu bringen, um nicht der Erpressung anheimzufallen.

So geschehen **1534 in England, als König Heinrich VIII.**, um einen Erben zu bekommen, eine andere Frau heiraten wollte, obwohl die erste noch lebte. Die Kirche lehnte die Annullierung seiner Ehe ab – und der König – obwohl vorher vom Papst mit dem Titel „defensor fidei“ (Verteidiger des Glaubens) geehrt - fiel ab und machte sich zum Oberhaupt der „Kirche von England“ (High Church, Anglikanische Kirche). So hat die anglikanische Kirche groteskerweise einen Ehebrecher und Frauenmörder als Gründer! Die katholische Kirche erlebte in der Folgezeit – unter Heinrich VIII. und später noch unter

Cromwell – schlimmste Verfolgungen, denen als bekannteste Märtyrer der hl. **Thomas Morus**, bedeutender Kanzler und Patron aller Politiker, **Erzbischof John Fisher** und später unter Cromwell der **irische Erzbischof Oliver Plunkett** zum Opfer fielen (der letztere wurde grausam gefoltert und zum Schluss gevierteilt).

Vikar Lange brachte uns auch bei, dass man, um die Angriffe des Teufels abprallen zu lassen, **regelmäßig würdig zur hl. Kommunion gehen soll** – denn dann erbe das einen ganz dicken Panzer gegen die Teufelsgeschosse. Ich habe mich – „stur wie ein Westfale“! – auch daran gehalten. Westfalen wissen: **Die „goldene Kehrseite der Sturheit“ ist die Treue!**

1.43 Meine beiden Omas ...

... sind außerdem gebührend zu erwähnen. Die eine in Gescher – mütterlicherseits – betete viel, ging regelmäßig zur Kirche und Beichte und betete speziell den Rosenkranz, die andere väterlicherseits in Münster war sogar im 3. Franziskaner-Orden. Sie betete viel und tat in der Stille viel Gutes. Beide Frauen hatten – das wird heutzutage kaum mehr richtig gewürdigt – 2 Kriege in der Heimat mitmachen müssen und dann immer in Ängsten geschwebt: „*Hoffentlich kommen alle wieder und uns hier passiert nichts!*“ Wer kann da sonst helfen als Gott und die Heiligen? Sie hatten beide 6 Kinder - „**Oma Bonse**“ im 2. Weltkrieg etwa 6 Enkel und „**Oma Huesker**“ auch 6 (merke für heutige Verhältnisse: **beide insgesamt zuletzt 43 Enkelkinder!** Trotz Not in Krieg und Nachkriegszeit!). Oma Hueskers Gebete wurden in ihrem Sinne erhört: Alle Schwiegersöhne und der Sohn kamen wieder, nur das Haus einer Tochter wurde zerbombt. Oma Bonse traf Gottes Wille schwerer: Der älteste Sohn Eduard, Infanterieleutnant, mit 19 Jahren gefallen 1916 bei Gavrelle in Frankreich; der jüngste Sohn Bernhard (Berni, mein Patenonkel), Major der Artillerie, im Zivilberuf Rechtsanwalt, bei Kriegsende in Tschechien noch auf der Flucht mit einem Kameraden durch die Moldau geschwommen, dort den tschechischen Partisanen in die Arme gelaufen, die sie prompt den Sowjets auslieferten – dann gestorben auf dem Transport nach Sibirien an der Ruhr, begraben in Oranki bei Gorki in Mittellrussland. Oma Bonse fasste sich und sagte: „*Der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen – der Name des Herrn sei gelobt – im Himmel sehe ich meine Söhne wieder - requiescant in pace*“! Mir soll doch keiner sagen, die Kinderzahlen seien deshalb so hoch gewesen, weil es die Familien damals leichter gehabt hätten....!

1.5 Gymnasium Marianum Josephinum /Hildesheim:

Mein Vater, von Beruf Forstmeister, 1945 regulärer Dienstbeginn im Forstamt Schulenberg/Harz, war 1951 im Herbst an das Forstamt Diekholzen bei Hildesheim versetzt worden – hier war mit 8 km die Entfernung zum Gymnasium für die Kinder tragbar.

1.51 Charakter des Religionsunterrichts dort

Auf dem **Josephinum**, einem bischöflichem Gymnasium (Nachfolgerin der von Ludwig dem Frommen 815 gegründeten Domschule) wurde das ganze, bis jetzt entstandene Glaubensgerüst noch gefestigt. Wir bekamen bis zum Abitur regelmäßig guten Religionsunterricht.

Der aber hat sich offenbar doch unterschieden von dem, der heute so üblich ist. Man bekommt oft erzählt, dass der moderne sich im wesentlichen darauf beschränkt, den Schülern vorzuführen, was die Menschen in der ganzen Welt alles so glauben - und in was für Verirrungen sie dabei geraten. Auf die wirkliche Verankerung des katholischen Glaubens, vor allem speziell durch die Behandlung der Kirchengeschichte, wird größtenteils verzichtet.

Aber: „**Scientia est per causas scire**“ – Wissen ist nur zu erreichen, wenn man die Ursachen erforscht – auch hier das trifft zu. Bestimmte Entwicklungen, z. B. **die Reformation**, kann man gar nicht verstehen, wenn man die damaligen Gegenheiten in der Kirche und im Umfeld des Glaubens nicht klargemacht bekommt.

1.52 Die Religionslehrer

Auf dem Josephinum hatten wir **wirklich überzeugte Religionslehrer**. Der letzte bis zum Abitur – **Regens Bernhard Treuge**, der zunächst Architekt werden wollte (deshalb konnte er auch „Kunst“ geben), sich aber dann entschloss, Priester zu werden, erteilte Unterricht „auf hohem Niveau“ – mit dem Ergebnis von 7 Bewerbern für das Theologiestudium – ich war nicht darunter (wovon tatsächlich 3 Priester wurden und blieben). Bei ihm kam man zur Überzeugung, dass die katholische Kirche für alle Fragen eine schlüssige Antwort hat und es keine Widersprüche in der Lehre gibt. „**Ja – und das viele Leid auf Erden, die fürchterlichen Naturkatastrophen, die Grausamkeiten – will Gott das denn alles?**“ Hier fällt es mir nicht schwer zu glauben, dass Gott, der den Mikrokosmos und den Makrokosmos – das Weltall – geschaffen hat, wohl noch einige Geheimnisse haben darf, die wir hier nicht durchschauen, wohl aber später im Jenseits.

1.53 „Religiöse Woche“ und Exerzitien

Was noch erwähnt werden muss in einem solchen „Glaubensbildungsgang“: Die „**Religiöse Woche**“ im November 1953 und die **Abiturexerzitien** im November 1957. 1953 beantworteten die **Patres Alfonso und Clemente Pereira, Jesuiten aus dem Aloisius-Kolleg in Bad Godesberg**, kenntnisreich und in der Sprache der Jugendlichen alle Fragen, die wir hatten. Auch 1957 vor dem Abitur im Kloster Salzgitter-Steterburg (Exerzitienmeister **P. Schilling SJ**, Männerseelsorger des Bistums) bekam man tatsächlich den Eindruck, dass die katholische Kirche wegen ihrer klaren, systematischen Lehre Vertrauen verdiene. Dort während der Exerzitien nahm ich mir das Buch von Heinrich Portmann vor: „**Kardinal von Galen – ein Gottesmann seiner Zeit**“. Der war ein tapferer Mann und kam aus Münster, woher mein Vater stammte. Wahlspruch: „*Nec laudibus – nec timore*“ (weder durch Lobsprüche noch durch Menschenfurcht – lasse ich mich davon abhalten, das Evangelium klar zu verkünden). Galen (Körpergröße 2,06 m) war neben den Bischöfen **Graf Preysing** (Berlin), **Sproll** (Rottenburg) und **Joseph Godehard Machens** (Hildesheim, „nach Galen der am meisten zu fürchtende Kirchenführer...“ – Göbbels) der entschiedenste Hitler-Gegner. Er nannte Hitler in seinen Predigten indirekt einen „Mörder“. In Göbbels Propagandaministerium fand man nach dem Kriege eine Notiz, in der Göbbels sich schwor, Galen werde „am Tage nach dem Endsieg“ in Münster vor dem Dom an einer Linde baumeln! Leicht vorstellbar, was nach einem solchen Endsieg dann allgemein entschiedenen Katholiken geblüht hätte!

Wegen seiner heroischen Tugenden (Galen ging **z. B. jeden Samstagnachmittag bei seinem ältesten Kaplan beichten!** Welcher Kleriker beichtet heute überhaupt noch wenigstens monatlich?) und seines unerschrockenen Mutes **machte Pius XII. ihn nach Kriegsende zum Kardinal – Galen riskierte das KZ!** Gott wusste, warum Galen bald nach der Ernennung zum Kardinal starb – um ihn im Himmel noch großzügiger zu belohnen! Todesursache: Ein Blinddarmdurchbruch.

Nach Lektüre des Buches von Portmann in den Exerzitien wollte ich mir zur eigenen Lebensbewältigung von Kardinal von Galen „eine Scheibe abschneiden“!

1.6 Einflüsse seitdem

1.61 Prägende Erfahrungen bei der Bundeswehr

Nach der Lehrzeit bei Robert Bosch GmbH, Außenwerk Hildesheim (Abschluss Industriekaufmann, 4/58-9/60) leistete ich vor dem Studium noch den **Wehrdienst** ab. Man teilte mich der **Heeresflugabwehrtruppe** zu, wo, wie ich später erfuhr, so bedeutende Leute wie Franz-Josef Strauß, Karl Carstens und Helmut Schmidt gedient hatten. Ich bewarb mich schließlich auch als Reserveoffizier und ging nach dem W-18-Wehrdienst dann als Leutnant der Reserve ab (nach 2 Wehrübungen in den Semesterferien dann Beförderung zjm Oberleutnant der Reserve).

Entscheidend bei dem allen war, dass der, der anderen vor der Front Befehle erteilen und Disziplin beibringen soll, zunächst mal selbst diszipliniert sein und leben muss. Um diese Haltung noch etwas zu festigen, hatte mir mein Vater den Rat erteilt, den Wehrdienst vor dem Studium abzuleisten. Dieser Rat war durchaus praxisnah!

1.611 Gehorsam, Exaktheit

Bei der Bundeswehr lernte ich eine Haltung, die manchem heute erkennbar fremd ist: **Gehorsam – und das bis in die Kleinigkeiten.** Die **Hochschätzung der Exaktheit.** **Fehlt Gewöhnung an Exaktheit** im Kriege, so kann sie Menschenleben kosten – wird ein Soldat nicht darauf gedrillt, alle seine Taschenknöpfe zuzumachen (oder diese, wenn sie fehlen, wieder anzunähen!), so kann ihm im Ernstfall mal ein Patronenmagazin herausfallen, und er kann sich – ohne Munition – nicht mehr wehren. Dieser Umstand kann ihm das Leben kosten. Diese Haltung ist aber beileibe kein Privileg des Militärs – überall – ob in Kirche, Wirtschaft oder Verwaltung – muss für gute Ergebnisse genau gearbeitet werden. Nur: Schlamperei im Kriege könnte Blut kosten – und damit Menschenleben!

1.612 Preußische Grundsätze

Hauptmann Grüters, Kriegsveteran, übrigens ein engagierter Katholik, und weitere Ausbildungsoffiziere brachten uns einen weiteren Grundsatz preußischen Soldatentums bei, der vom preußischen Generalstabschef Helmut von Moltke stammt:

„Nicht der Glanz des Erfolges, sondern das treue Beharren in der Pflicht, auch da, wo es nach außen hin nicht in Erscheinung tritt, wird über den Wert eines Menschenlebens entscheiden!“

Diese Haltung hat die Arbeit preußischer Generalstabsoffiziere seit Menschengedenken ausgezeichnet – weshalb es auch hieß: **„Generalstabsoffiziere haben keine Namen!“** Es ist eben die Elite des Soldatentums, die tapfer ist, ohne äußeren Ruhm zu benötigen, die dem Vaterland treu und still dient – ihr Ruhm ist das reibungslose, gut geölte Funktionieren der Führungsmaschinerie im Interesse des Erreichens von Zielen. Charakteristisch ist auch noch der Leitspruch: **„Mehr sein als scheinen – viel leisten, wenig hervortreten!“** Diese Haltung soll preußische Beamte allgemein gekennzeichnet haben..

1.613 Tapferkeit gegen Tyrannen

20.7.1944 – Stauffenberg

Ein bewundernswerter, tapferer Soldat war auch die Speerspitze des Offizierswiderstands gegen Hitler vom 20. Juli 1944, **Oberst Graf von Stauffenberg**. Er war von den in Frage kommenden Offizieren, die Zugang zu Hitler hatten, als einziger bereit, das Attentat praktisch durchzuführen – obwohl er – wegen einer Minenexplosion auf dem Afrikafeldzug – nur noch ein Auge und drei Finger hatte. Ich glaube, **der** wäre – als einer der Jüngerschar Christi – am Kreuz auch stehen geblieben – anstatt angesichts der Gefahr das Weite zu suchen. **Einsam sind die Tapferen ...**

1.614 Tapferkeit im soldatischen Alltag: Feldwebel Kopp

Aber man denke nicht, nur Offiziere seien mutig: Es zählt auch die **Tapferkeit im Soldatenalltag, auch auf mittlerer Ebene.** Auch als Feldwebel im Ausbildungsdienst kann man sie beweisen: Als in der Heeresoffiziersschule Hannover/Außenstelle Munsterlager einmal Formalausbildung dran war und Feldwebel Kopp kommandierte, stimmte auf das Kommando „Rührt euch – ein Lied!“ der rechte Flügelmann des Zuges das altbekannte, anrühige Landserlied an: „Es scheint der Mond so hell auf dieser Welt ...“.

Kopp, übrigens treuer Katholik, war das zuwider – erst recht bei Offiziersschülern –, und er kommandierte entschieden: **„Lied aus – Schluss mit der Nutenwalze – neues Lied!“** Wäre jetzt nicht sofort wie gewünscht reagiert worden, hätte er sicher den ganzen Haufen auch noch auf der Stelle auf das Kommando „MG-Feuer von rechts!“ reagieren lassen! **Ein klares, mutiges Bekenntnis zum anständigen Ton, den der Truppenführer durchsetzen soll.** Ein Beweis, wie auch mittlere Dienstgrade Mut und Entschlossenheit zeigen können, sogar gegen Leute, die es eigentlich besser wissen sollten ... **Christliche Tapferkeit im Alltag eben!**

1.615 Disziplin in der Inneren Führung

Feldwebel Bredemeier, evangelischer Christ, Ausbildungsfeldwebel in der Stabskompanie der 1. Panzergrenadierdivision in Hannover, soll auch ein kleines Denkmal gesetzt bekommen: Er verehrte mir eines Tages das folgende kleine Gedicht, das von dem preußischen Feldprediger Johann Michael Moscherosch stammt (1638, aus dem 30jährigen Krieg, sicher mit starker Stimme gegenüber den Landsknechtsführern vorgetragen):

*„Hört her, ihr Hauptleut allesamt,
Obristen, Fähnrich', Leutenant!
Halt't treulich zum getanen Eid –
halt't hoch des Teutschen Ehrenkleid!
Ihr sollt nichts fürchten außer Gott
und nach ihm eures Herrn Gebot,
damit ihr als e h r b a r e Musterleut'
des ganzen Haufens Beispiel seid!
Doch wer das etwan treiben sollt',
worin er andere strafen sollt',
wie **saufen, huren, maulen, schwätzen** –
den kann man nicht zum Vorbild setzen;
der ist nicht manns- und ehrenfest,
wer tut, was er verbieten lässt!“*

In geprägter Form das Wesen eines Wertes ausgedrückt – das hat dieses kleine Gedicht! Wer eine Truppe führen will, muss **Vorbild sein** – sein wollen und sein können! Andernfalls hat er keine Autorität – und keiner gehorcht ihm.. „**Halt't hoch des Teutschen Ehrenkleid**“ – das bedeutet die Unmäßigkeit zu lassen – „hochhalten“ bedeutet, dieses Ehrenkleid fleckenlos zu halten – „**rein halten**“. Reinheit bedeutet allgemein die Welt mit den Augen Gottes sehen. „**Zucht und Maß**“ **einhalten** – **die 4. christliche Kardinaltugend** Das **Gegenteil ist Korruption** – Fäulnis des Charakters! Speziell „**Rumhuren**“ – **Unkeuschheit** – macht für andere geistige Werte blind! 2006/07 bei einem deutschen Großunternehmen wieder als krasser Fall in Kombination mit Bestechung schlagend bewiesen! (Wo bleiben aber die mit Nachdruck vorgetragenen **Fastenpredigten** gerade zu diesem Thema, die früher Pflicht waren, heutzutage in den katholischen Kirchen - „**Tugend will ermuntert sein**, ...!? Wilhelm Busch)

1.7 Prägende Erfahrungen während der Studienzeit: Mut beim Tischgebet

Kurioserweise prägte mich religiös ein Mensabesuch im November 1964 in Münster am Aasee: Während ich mit meinem Tablett einen Platz suchte, sah ich 6-7 m entfernt an einem Tisch eine mir nicht bekannte Studentin, wie sie ein großes Kreuzzeichen machte, dann still **ein Tischgebet verrichtete** und dann noch zum Abschluss sich ein zweites Mal bekreuzigte. Kleidung /Frisur: Knallblauer Pullover, grauer Rock, brünnette, nackenlange Haare. Diese Beobachtung blieb fest im Gedächtnis haften – wie sollte man dieses Verhalten werten? Ich meinte, wohl mit Recht, es sei ein **Beweis beachtlichen christlichen Mutes**, trotz manchen zu erwartenden Naserümpfens darüber, seinen Glauben auf diese Weise wirksam zu bekennen! Und entschloss mich, es in Zukunft ebenso zu machen wie diese mutige Studentin. Denn für mutiges Bekenntnis hatte ich immer schon viel übrig. Außerdem erinnerte ich mich, dass auch meine Mutter bei Gästen am Mittagstisch auf das laute Vorbeten des Tischgebets nie verzichtet hatte. Warum sollte eigentlich eine Frau aufrechte Männer durch ihren Mut übertreffen können? So etwas kann man als Ehrenmann nicht hinnehmen!

Ich vertilgte damals mein Essen und sah diese Studentin nicht wieder – vielleicht ein großer Fehler! Jedenfalls habe ich seitdem – egal wo, aber jedenfalls bei warmem Essen - davor ein Tischgebet verrichtet – mit offenem Kreuzzeichen vorher und danach. **Ein gutes Vorbild wirkt prägend fürs Leben! „Das ewig Weibliche zieht uns hinan“ – das formulierte schon Schiller!** Man sieht daran nur, dass einen wertvolle Lebenserfahrungen oft unversehens anspringen!

1.8 Prägung nach dem Berufseinstieg (Diplomkaufmann, angestellt)

1.81 Gegensatz Theorie und Praxis; krasses Erfolgsdenken

Am Anfang meines Berufslebens, in einem Großbetrieb, war ich eine Zeitlang einem Betriebsveteran zugeteilt, der noch die Nazizeit in diesem Betrieb miterlebt hatte. „Herr Bonse, merken Sie sich eins: Es ist ein altes Lebensgesetz, das auch hier gilt: Wenn man einen Hund werfen will, dann findet man immer Steine!“ Später fand ich das bestätigt. Man bekommt ja ohnehin immer wieder gesagt: „Vergessen Sie alles, was Sie auf der Universität gelernt haben – Theorie ist schön und klar – aber dann, draußen in der Praxis, sieht das alles ganz anders aus!“ So wird versucht, eigentlich nützliche, aber Unbequemlichkeiten mit sich bringende „Neuerungen“ abzudrängen – „denn jeder hat nun mal seine Interessen ...“. Dass man aber „beide Seiten gründlich anhören“ soll, ist natürlich klar – wenn man Gerechtigkeit anstrebt. In manchen Großunternehmen sind Prokuristenbereiche allerdings schon fast wie Königreiche, in die von außen keiner reinsehen darf.

Exkurs: Der Veteran erzählte mir auch mit gebremstem Entsetzen, er habe selbst gesehen, wie die Nazis damals während des Krieges in der Betriebskantine den Fremdarbeitern Glasscherben ins Essen geschüttet hätten - der Mensch kann durchaus eine blutdürstige Raubkatze werden, wenn sein Gewissen durch Erfolgsdenken ersetzt wird und er sich wie die Katze gegenüber der Maus in der stärkeren Position fühlt. Es kommt insgesamt darauf an, seine Triebe zu zähmen, wenn man sich Mensch nennen will. Eben das bezweckt christliche Erziehung – **im Mitmenschen stets den Bruder zu sehen, weil er ja auch „Gotteskind“ ist.** Das **krasse, egoistische Erfolgsdenken**, das manche Angestellte in undurchsichtigen Großbetrieben – in Anpassung an „stärkere Bataillone“ – praktizieren, hat mich immer angewidert.

1.82 Kampf gegen „Sauigeleien“

1.821 ... im Unternehmen: Widerwärtig fand ich auf einzelnen Stationen meines Berufswegs ein Klima, in dem immer wieder **schlechte Witze erzählt werden**. Inzwischen gilt das ja schon als „sexuelle Belästigung“, und man hat eine gesetzliche Handhabe. Früher aber generell nicht, wenn Abteilungsleiter selbst so eingestellt waren bzw. die Ohren schlossen. Als Neuling in einer solchen Umgebung versucht man oft, alles nicht gleich krumm zu nehmen. „Junge Dornen sind elastisch, ältere nicht mehr“. Aber wenn man einen anständigen Kern hat, ist es doch eine Qual, so etwas auszuhalten. Ich habe mir früher manchmal gewünscht, dass - was mich anging, „junge Dornen schneller hart werden könnten“. Wie könnte man denn so etwas abstellen? Nach längerem Überlegen: Die eleganteste, konsequenteste Methode, ist wohl, Gesichtsverlust bei den „Sauiglern“ zu vermeiden, ihnen aber doch unter vier Augen und Ohren – sozusagen „in camera caritatis“ – die Meinung zu geigen und klarzustellen, dass man nicht gewillt ist, diese Aktionen hinzunehmen. Was man als nächsten Schritt zu tun gedenkt, kann dabei offenbleiben. Dann wird meistens der Rädelsführer doch weich und sieht sich vor. „Unterwasserschüsse“ sind danach allerdings nicht ausgeschlossen. Aber da fängt dann der Mut des Selbstverteidigers an. –

1.822 Erlebnis meines Vaters: Sauigeleien beim Betriebsausflug

Mein Vater hat mir mal erzählt, dass er bei einer Betriebsausflugs-Busfahrt „**Sauigeleien**“ auf den **hinteren Bänken** mitgekriegt habe, worauf er in einer Fahrtpause den Rädelsführer

beiseitegenommen und ihm erklärt habe, er habe bei diesem sonst so seriösen Beamten sich tief geschämt, dass der sich so produziert habe, vor allem, wo noch Damen dicht dabeigesessen hätten (die hatten sich natürlich nicht gemuckst!). Er wolle sich das in Zukunft entschieden verboten haben. Damit war Ruhe! Besser ist also für alle, wenn der Vorgesetzte aufpasst, seine Pflicht zur Aufrechterhaltung eines anständigen Tons konsequent wahrnimmt und nicht feige die Ohren zumacht und alles duldet. - Dem Vorgesetzten kann man natürlich einige Zeit hinterher als Betriebsneuling auch „etwas stecken“ – dann muss der aber den Eindruck machen, dass er „mitzieht“ – aber: Es kann rauskommen, dass man „gepetzt“ hat ...!

1.823 Sauigeleien bei privaten Veranstaltungen, speziell Karneval

Ganz fatal ist, dass sich im **Karnevalsbereich**, sogar in katholisch firmierenden Veranstaltungen, eine Tendenz breitmacht, wo immer mal wieder sozusagen **„Heizöl und Jauchespritzer ins Trinkwasser“** gegossen werden – eine oder andere Darbietung ist immer dabei, wo grob gesaugelt wird, die der Präsident der Veranstaltung, aus was für Rücksichten auch immer, einfach hinnimmt und sie für „erfrischende Fröid un Fastelovensspäß“ erklärt. **„Mr sin nit esu pingelich!“** Alte Damen habe ich bei so etwas wie die Hengste wiehern sehen/hören! Das stößt mich aber ab – und ich entschloss mich, die an sich durchaus guten, mit viel lustigen Witzen gespickten Sitzungen solange nicht mehr zu besuchen, wie ich nicht von einem Präsidenten positiv weiß, dass er „Jauchespritzer ins Trinkwasser“ in seiner Veranstaltung nicht duldet.

Einen Sitzungspräsidenten habe ich **im Kölner Umland kennengelernt**, der sich so verhielt: Er war bekannt dafür, dass er die Vortragenden **auch mal „litschte“** (als „Leiche“ von der Bühne beförderte, wenn sie sich danebenbenahmen). Es reicht nämlich noch nicht mal aus, sich den geplanten Vortrag vorher anzuhören – denn manche Vortragenden sind so hinterhältig, bei den Vorstellungen die bewussten Stellen rauszulassen, sie aber dann in der Sitzung selbst doch zu bringen! Dann muss der Präsident geistesgegenwärtig sein und Mut aufbringen! Dieser Präsident – jetzt Ehrenpräsident – **hatte** den Mut. Was war/ist er? Stukaflieger (Funker), viermal abgeschossen, Rosenkranzbeter, Leserbriefschreiber, Imker. Vivant sequentes ...

Die **katholische Kirche** könnte sich hier wirklich mal auf breiter Front als kulturfördernd betätigen – Private nehmen oft zuviel geschäftliche („Klüngel“-)Rücksichten – *„süns kräje mr dr große Saal doch nit voll!“*. Kardinal Meisner ist jetzt – 1/2007 - in die „Ehrengarde“ – kölsche Karnevalsgesellschaft mit einem gewissen „Feinheitsanspruch“ - gegangen ...

1.9 Widerstand gegen lokale Missstände, aber auch gegen allgemeine Missstände unserer Zeit

Die Scheibe, die ich mir vom Charakter der Kardinals von Galen abschneiden wollte, sollte nun nicht ohne Wirkung bleiben – als „blökender Laie“ kämpft man nicht mit Predigt oder Hirtenbrief, sondern, wenn man es z. B. kann, „mit der Feder“ eines Artikels oder Leserbriefs.

1.90 Widerstand und Anregungen via Leserbriefe:

So schrieb ich, flügge geworden, immer öfter mal Leser- oder Behördenprotest-Briefe – Leserbriefe dürfen nicht allzu lang sein, denn diese Spalten haben wenig Platz. Die Briefe waren immer meinungsfreudig und fuhren öfters auch neue Argumente auf. Und sagten bekannte Sachverhalte mit originellen Formulierungen. Oder sagten etwas entschiedener aus, als es im allgemeinen üblich ist.

Mit den Leserbriefen kann man nicht gleich die Welt bewegen, aber manchmal ist so ein Brief doch der Tropfen, der ein „Fass zum Überlaufen bringt“, in dem Sinn, dass eine Behörde oder ein Parlament doch nicht mehr meint untätig bleiben zu können – weil dieser Tropfen genau den Nerv getroffen hat, der eine Reaktion hervorruft. Leser/Hörer-/Zuschauer-Briefe werden übrigens in den Medien immer hochgerechnet, ich habe mal gehört, dass der WDR eine Zuschrift mit 3000 multipliziert. Denn viele Leser meinen zwar das Gleiche wie der Leserbriefschreiber, aber schreiben selbst nicht – aus Trägheit.

1.91 Lokale Missstände: „Durchhalten“ -Diekholzener Schuluhr, Weiß-Zündorfer Fähre

Zuerst brachten mich an der Schule Diekholzen in den 60er Jahren die schon **jahrelang auf 20 nach 6 stehenden Zeiger der Schuluhr** auf, die so zu nichts nütze war. Ich schrieb dem Gemeindedirektor, vorüberfahrende Autofahrer – die vielbefahrene Straße Hildesheim-Alfeld führte vorüber – müssten den Eindruck haben, „*die Zeit sei in Diekholzen stehen geblieben*“ – und das falle doch auf ihn zurück. Der Beamte versuchte das Problem durch Liegenlassen zu bewältigen, aber mein Ärger veranlasste mich dann zu einer Beschwerde bei der Kommunalaufsicht, welche den Brief an den Bauausschuss weiterleitete, der angeblich in schallendes Gelächter ausgebrochen sein soll, und so verschwand die anstößige Uhr nach einiger Zeit nach innen in den Flur der Schule, wo sie dann doch wieder Dienst tat. Damit war das äußere Ärgernis beseitigt. Ein kleiner Erfolg.

Ein weiterer Meilenstein des Kampfes mit der Feder war das Projekt „**Fähre Weiß-Zündorf**“ (ich wohnte in Weiß von 1981-1997; (merke: Weiß ist ein linksrheinisches Dorf im Süden von Köln, aber immer noch Kölner Stadtgebiet, direkt am Rhein im sog. „Weißer Bogen“ gelegen, direkt gegenüber von Zündorf, auch noch Köln). Der jahrzehntelange Missstand bestand darin, dass – obwohl der Rhein zwischen Weiß und Zündorf nur 350 m breit ist – die Weißer trotzdem, wenn sie nach Zündorf wollten, also direkt nach gegenüber, nur über die Rodenkirchener Brücke (10 km nördlich) dorthin kommen konnten – ein Weg von hin und zurück 40 km!

Es hatte in der Nachkriegszeit mal eine Fähre gegeben, aber diese war eingestellt worden, als der Fährmann damals angetrunken über das Schleppseil eines Schleppkahns gefahren war (Transportgefährdung!). Daraufhin bekam er die Lizenz für die Fähre entzogen, und der Fährbetrieb war nie wieder aufgenommen worden. Für die Weißer bedeutete das eine arge Einschränkung ihres Lebensraums (der sog. „Weißer Strombogen“ ist wie eine nach Osten gerichtete Halbinsel!) – sie hatten sich früher ihre Frauen durchaus mal aus Zündorf geholt – mit dem sog. „Bötchen“ damals nur ein Katzensprung!

Was hat das jetzt mit einem Glaubens-Bildungsgang zu tun? Nun, hier muss man **durchhalten** – nicht nur was anfangen, sondern gegen Widerstände durchhalten – denn – lt der hl. Katharina von Siena! – nur das ist wertvoll Man bekommt nämlich durchaus heftigen Gegenwind zu spüren – „*dä hätt dat ussbaldowert – esu falsch es dat nit – ewwer de Idee es nit vun uns – schläächt for uns – also wegscheewe ...*“ und: „*Wenn dat fonxeneere dejt, dann hätt et all längs ene jemaacht* – (und gedacht wurde: „*Du Blötschkopp, du häss ene Dünkel, dat es ene Schand`!*“)

Unterstellt wird aus politischem Futterneid persönliche Ruhmsucht – dabei wollte man als Weißer Einwohner doch nur durch eine Fähre, die früher mal ohnehin dagewesen war, das Gemeinwohl fördern und selbst mal binnen 10 Minuten rüberkönnen und dort Kaffee trinken oder spazierengehen – eine große Freizeitanlage war da ... „*Klar es: Wat nit uss usse Kopp es, dat scheewe mer weg ...*“ – und das, obwohl ein arbeitswilliger Fährmann mit Booten schon gefunden war! So wurde das Projekt, das durchaus anhand von Verkehrszählungen auf beiden Rheinuferwegen mit einem statistischen

Mengengerüst unterfüttert war, 3 Jahre verhindert, obwohl doch mit ziemlich geringem Aufwand nur 2 simple Beton-Rampen in den Strom gebaut werden mussten, worauf die Landeklappe eines Fährboots anlegen konnte ...

Trotzdem: Seit 1987 September ist sie nun da, die Fähre – hat jetzt also im September 20jähriges Bestehen, und sie ist jetzt eine sichere Existenz für den Fährmann – an guten Wochenenden – Dauerpendelverkehr - stehen da die Passagiere 50 m lang auf beiden Seiten in Doppelreihe – und noch mit Fahrrädern – es wurde für die meiste Zeit des Jahres sogar ein Arbeitsplatz geschaffen. Aber vorher hieß es von seiten der anderen Partei: „*Beweisen Sie doch mal, dass sich das rentiert! Das können Sie nicht!*“ Aber nach den Denkgesetzen kann man es beweisen – „*ewwer dat künne mer nit aanerkenne ...*“. Unwahrhaftigkeit aus politischem Futterneid! Ratschläge des Teufels. Demgegenüber gibt's nur eins: **Durchhalten! Sein Ende festhalten!**

1.92 Grundsätzliche Missstände im Lande

1.921 Unzureichende katholische Jugendarbeit

Anfang der 80er Jahre war mir bei Unterhaltungen mit Eltern aufgefallen, dass diese – soweit sie noch etwas vom Papst und dem kirchlichen Lehramt hielten - mit der derzeit üblichen katholischen Jugendarbeit keineswegs zufrieden waren. Da wurde durchaus mal Gruppenstunde mit einem Kasten Bier abgehalten – „*wir feiern eben mal Geburtstag –wir sind schön locker, wird doch noch erlaubt sein – die Kirche muss doch nicht immer Spaßverderber sein!*“ Und leider: Glaubensfundierung? Fehlanzeige! Wer das bei Licht betrachtet, sieht bei der behaupteten „Lockerheit“ die Laxheit ihr hässliches Haupt erheben. Oft wegen Klerikern, die sich selbst einige unerlaubte Freiheiten gestatten.

Katholische Jugendarbeit sieht anders aus – man muss „**fordern, um fördern zu können**“. Dazu schienen mir damals **Opus Dei – siehe Beschreibung der Geisteshaltung in www.ubonse.de - und die Katholische Pfadfinder Europas (KPE)** die besten Konzepte zu haben. Wegen ihrer Glaubensstreue - und die Pfadfinder zusätzlich wegen ihrer Naturnähe!

Das Konzept des **Pfadfindergründers Baden-Powell** wird bei der KPE nach wie vor getreulich eingehalten – das sog. „**Pfadfindergesetz**“ mit den **10 Regeln**, die direkt aus den 10 Geboten jugendgemäß abgeleitet sind.

Wir gründeten erstmal einen Förderverein für das Erzbistum (Ende der 80er Jahre). Nach etlichen Fehlversuchen (Führer und Räume mussten erst gefunden werden) gründete sich Ende der 90er Jahre ein **Stamm „Hl. Don Bosco“ in St. Kunibert** nahe dem Hauptbahnhof. Führer/innen waren inzwischen aus den Wölflingen herangewachsen – Pfadfindererfahrung ist für das Führen nun mal nötig. Und jetzt die Zahlen der Teilnehmer der Stammesfeste **(2004-07): 45-60-105-170!** Wir müssen jetzt überlegen, wie wir die stets zunehmende Zahl im kommenden Jahr pfadfindergerecht behandeln – der Pfadfinder ist sparsam und einfach – und sucht sich trotz Sachzwängen seine Freiheit zu erhalten!

Übrigens – noch ein paar „**Leistungsdaten**“ der KPE („*was erbringt eine solche Jugendarbeit denn an Früchten?*“):

Deutschland mit durchschnittlich etwa 2500 Mitgliedern erbrachten **101 Ehepaare (2 Ehepartner aus der Pfadfinderschaft), diese über 400 Kinder – und k e i n e dieser Ehen ist geschieden! Weiterhin nicht uninteressant: 64 Priester, 91 Nonnen = 155 Priester und Ordensfrauen!** Und einen **Priesterorden (SJM = Servi Jesu et Mariä)**, den Johannes Paul II. genehmigte – mit der alleinigen Aufgabe, die katholischen Pfadfinder von ehemals wieder kräftig auszubreiten. Dieser Orden bildet die Novizen nach alten Jesuitenstandards aus und hat jetzt insgesamt 48 Priester und Novizen. Weil sie so gute Jugendkapläne sind, werden sie auch immer mal wieder schlechtgemacht.

Benedikt XVI. schätzt jedenfalls seinerseits die KPE, das hat er schon als Kardinal verlauten lassen, übrigens auch Kardinal Meisner („haben damals in meinem Erzbistum in Berlin sehr gute Jugendarbeit gemacht!“). Bei dem spirituellen Erfolg kein Wunder. **Ein guter Baum trägt gute Früchte!**

Fazit: Zielbewusstes Durchhalten über Jahrzehnte für einen guten Zweck! Das ist anzustreben.

1.922 Information und Widerstand gegen die skandalöse Abtreibungsmentalität bei allen Völkern

Was ich nie begreifen werde: Wie Leute fähig sind zu leugnen, dass ein Kind, das aus kleinstem Anfang im Mutterleib heranwächst, ein Mensch ist, der zwar noch nicht atmen und sprechen kann, aber doch schon ab der ersten Sekunde seiner Existenz alle Gene wie bei der Geburt hat. Ein Christ glaubt, dass er bei der ersten Sekunde auch schon für Gott als Seele existiert – da gibt es verschiedene Bibelstellen (*„ehe du im Mutterschoße empfangen warst, kannte ich dich schon“*). Dass Jesus die Kinder liebte, steht auch fest: *„Wer einem von diesen Kleinen Ärgernis gibt, für den wäre es besser, er würde mit einem Mühlstein auf den Grund des Meeres versenkt“*. Eine schreckliche Drohung, die ernstgenommen werden will. Sollte er dabei die **ungeborenen** Kinder nicht mit gemeint haben? Unvorstellbar – wenn sie sogar noch aus eigensüchtigen Interessen getötet werden! Wenn die Mütter in der Klemme sein sollten, muss man denen eben helfen – aber niemand ist berechtigt, solche „Kleinstkinder“ (Benedikt XVI.) zu töten!

Dabei ist doch **im Elektronenmikroskop klar zu sehen**, wie scharf der Schöpfer den Beginn des Menschenlebens definiert hat – der Samenfaden durchstößt die Eihülle – und blitzartig schließt diese sich wieder, kein weiterer kommt durch! Der betreffende Mensch in seiner Einzigartigkeit seiner Herkunft von einem Vater und einer Mutter ist entstanden – es kann nur noch ein weiterer gleichartiger (mit 1:85 Wahrscheinlichkeit: ein **eineiiger** Zwilling!) oder – selten – **zweieiige** Zwillinge entstehen! Dieses Phänomen kann man nicht leugnen, man kann nur staunen vor der Schöpferkraft. Es gibt auch keine abgrenzbare Entwicklungsstufe im Mutterleib, bei der man sagen könnte, hier würden sich die Gene wieder verändern – sie bleiben gleich, und der kleine Mensch wächst nur durch fortschreitende Zellteilung und eine hin und wieder erfolgende Änderung der Nahrungsquelle (aus dem Ei selbst = „Rucksack-Verpflegung“!), dann aus dem Blutkreislauf der Mutter in der Gebärmutter – und dann nach der Geburt an der Mutterbrust. Und er wird noch Jahre völlig von ihr abhängig sein. Seine Erbausrüstung aber ist seit der ersten Sekunde die gleiche, seine Entwicklung stufenlos!

Deshalb bin ich, seitdem ich diesen Zusammenhang kenne, **der entschiedenste Abtreibungsgegner, den man sich denken kann**. Ich habe vor allem in den 80er Jahren viele Infostände mit betrieben, viele Leserbriefe geschrieben zum Thema. Die Kinder werden getötet, häufig durch grausames Zerstückeln, und in die Mülltonne geworfen, die Mütter leiden zu einem wesentlichen Prozentsatz noch unter **„PAS“ (Post-Abortion-Syndrom)**. Und das **deutsche Volk stirbt aus**.

1995 wurde leider das betreffende Gesetz beschlossen, so dass erstmal nicht viel Möglichkeiten bestehen, die Rechtslage zu ändern. Die Politik bezeichnet das verlogen als den **„großen gesellschaftlichen Konsens“**. Als ob das für Christen vor Gott zählen würde! Grundsätzlich muss man weiter auf Wege sinnen, die Situation für die ungeborenen Kinder verbessern.

1.923 Katastrophale Wirkung der Schul-Sexualaufklärung

Diese Art von „Erziehung“ wurde in allen deutschen Bundesländern eingeführt. Sie wirkt stimulierend auf den Geschlechtstrieb und **reizt die Kinder zum „Probieren“** – viel früher, als sie fähig sind, den Trieb mit einem starken Willen zu beherrschen. Dabei wird von vornherein mit der Empfehlung von künstlichen Verhütungsmitteln operiert. Die **EV-Pillen** sind jetzt schon aus der Mode gekommen, sogar bei den Grünen, weil sie zu einem wesentlichen Teil Krebs erzeugen.

Das Kondom soll angeblich schützen – vor der Empfängnis, jedoch werden diese Latexdinger ja oft vergessen, und gegen AIDS können sie gar nicht schützen, weil die Hersteller offen zugeben, dass die Poren so weit sind, dass der winzig kleine HIV-Virus durchschlüpft - wie ein Schlauchboot durch eine Meerenge. Größenverhältnis von Samenfaden zu HIV-Virus: Wie ein Schlachtschiff zu einem Schlauchboot!

Die **Propaganda für Kondome** wird aber wider besseres Wissen von allen staatlichen Stellen weiter betrieben – verlogen, gemeinwohlschädigend und verantwortungslos. In den Entwicklungsländern **fördert man – auch mit u n s e r e n Steuergeldern ! - auf diese Weise sogar die Ausbreitung von AIDS.** Wem nützt das? Der herstellenden Industrie. **In Uganda** hat man bewiesen, dass nur Enthaltksamkeit/ Keuschheit das Übel wirksam bekämpft. Ein starker christlicher Volksteil ließ sich überzeugen – vor allem, weil der Staatspräsident Museveni – auch ein Christ - immer wieder betonte: „*Wenn ihr weiter vor- oder außerehelich verkehrt, werdet ihr sterben!*“ So ist die Neuansteckungsquote im Vergleich zu den Nachbarländern in Uganda auf ein Bruchteil gefallen!

Die Schulsexualaufklärung gehört abgeschafft und **die Erziehung zur geschlechtlichen Reinheit wieder eingeführt!** So wie es der hl. Don Bosco, Patron der Jugend, immer praktiziert und seinen Jungen ans Herz gelegt hat. Pfadfinder haben als 10. Regel : „**10. Der Pfadfinder ist rein in Gedanken, Worten und Werken.**“ -

1.10 Moderne Möglichkeiten der Kommunikation: Die eigene Webseite

Leserbriefe schreiben ist zwar gut, wenn sie gedruckt werden. Aber oft werden sie nicht gedruckt – und man müsste sie, obwohl sie etwas taugen, fruchtlos ablegen. Heutzutage existiert aber durch den technischen Fortschritt in EDV und Internet die Möglichkeit, eine **eigene Webseite einzurichten**, wo alle diese Leserbriefe zugreifbar sind. Die „Surfer“ müssen nur veranlasst werden, sich mit ein paar Tastendrücken dorthin zu begeben, und sie können dann neuwertige Information bekommen, wie von einer elektronischen Wandzeitung. Keinem muss etwas aufgedrängt werden. Und es kostet dank des heutigen Flatrate-Systems außer der Pauschalgebühr nichts zusätzlich. Der Empfänger bekommt ggf. nur einen E-Brief, dass wieder was Neues eingestellt wurde – und schon kann er dahin navigieren und das Neue geistig konsumieren.

Das Gute an dieser Methode ist, dass niemand gezwungen wird, irgendetwas zu lesen, was man ihm schickt, sondern er aus eigenem Entschluss dort hinsteuert, wo er – wie er überzeugt ist – etwas für ihn Interessantes finden könnte.

So habe ich denn aus solchen Gründen 2001 eine solche **eigene Webseite eingerichtet** – www.ubonse.de, die 11 Rubriken sowie bisher - 2/2007 - 280 Positionen hat und viel Religiöses bietet. Entweder schreibe ich selbst etwas (Leserbriefe, aber auch Referate und Artikel) oder ich finde etwas Gutes (von dem ich mir allerdings die Genehmigung des Urhebers beschaffen muss). Ich bin überzeugt, dass ich viel religiös Interessantes dort biete, von dem ich annehmen kann, dass es im normalen Schulunterricht einfach unterschlagen wird – weil eben ein solches Thema vielen Lehrern „zu konfliktreich“ ist. Oder weil die meisten Schüler doch nur ein müdes Lächeln dafür übrig haben. Es kann aber sein, dass so etwas doch zum notwendigen „Depositum fidei“ gehört, das mit einer Hintergrundschilderung und anschaulichen Beispielen manchem trotz allen Verrisses durch die Umgebung durchaus eingeht – etwa als Beispiel bei der genauen Beleuchtung des **Bußsakraments**.

2. Was leuchtet an der Lehre des römischen Katholizismus so besonders ein?

Glaube ohne systematisches Lehrgebäude wäre „ein Körper ohne Skelett“, oder „Wärme ohne Licht“!

2.1 Die klare Abstützung auf eine Offenbarung Gottes. Es gibt das ALTE TESTAMENT, das auf das NEUE hinweist – die Bezüge dorthin kann man nicht bestreiten.

2.2 JESUS ist eine geschichtliche Persönlichkeit – und Gottes Sohn

Er ist **in die Welt gekommen** (s. Glaubensbekenntnis), angekündigt in den Schriften des ALTEN TESTAMENTS, und ist am Kreuz dafür gestorben. Sowohl die biblische (NEUES TESTAMENT) als auch die gesamte frühchristliche Literatur berichten darüber. Es gibt auch außerbiblische (profane) Nachrichten, so bei **Plinius dem Jüngeren** (+ 114) in einem Brief an Kaiser Trajan (58-112). Ferner der römische Historiker und Konsul **Tacitus** (54-130) und der jüdisch-römische Geschichtsschreiber **Flavius Josephus** (37-100). Sie standen außerhalb des jungen Christentums. Jesus hat seinen Anspruch, Gott zu sein, selbst mit Nachdruck mehrfach erhoben (vor Pilatus etwa: „*Ja – ich bin ein König ...mein Reich ist nicht von dieser Welt...*“) und durch zahlreiche Wunder bestätigt, die er im und beim Volke wirkte. „*Wenn ihr meine Wunder seht, warum glaubt ihr nicht?*“ Das größte seiner Wunder aber ist seine **Auferstehung**.

Dass er nach der **Kreuzigung** *) wirklich tot war, bezeugen der **römische Hauptmann**, der ihm die Seite mit der Lanze durchbohrte, und alle Augenzeugen. **Die als Wächter eingesetzten Soldaten** haben die Auferstehung erlebt, sich jedoch bestechen lassen und versuchten mit ihrer fadenscheinigen Äußerung „während wir schliefen“ zu erklären, warum sie nichts gesehen hätten. **Die Apostel** sind nicht zu tadeln, dass sie nicht sofort den Frauen glaubten, die das leere Grab gesehen hatten – sie waren eben *n i c h t* „leichtgläubig“. Das kann einem auch Anhaltspunkt für die Glaubwürdigkeit sein – erst Jesus selbst musste sie überzeugen!

Und dann erscheint Jesus den Seinen - zuletzt glaubt auch der „**ungläubige**“ **Thomas** – und muss den Tadel seines Meisters einstecken. Nach Jesu Himmelfahrt kommt der **Heilige Geist**, wie angekündigt, auf die mit Maria versammelten Apostel herab, und eine große Volksmenge erlebt das **Sprachenwunder**. Es bildet sich die erste, schon zahlreiche Gemeinde. Alsdann beginnt der Aufbruch in die weite Welt, wo vielerorts die von Jerusalem heimgekehrten Pilger die Ereignisse berichten und damit die Mission der Apostel vorbereiten.

*) Der vorausgegangene Prozess, den Pilatus zu führen hatte, war eine vom jüdischen, von den Hohepriestern aufgehetzten Pöbel inszenierte „**Lynch-Justiz**“, der Pilatus aus Menschenfurcht nachgab. **Deshalb gibt es auch keine Prozessakten**, wie sie das Römische Recht eigentlich vorgeschrieben hätte. Lynch-Justiz des Pöbels ersparte Pilatus die Protokollierung eines Prozesses, der wahrscheinlich zum Unschuldserweis Jesu geführt, aber keineswegs den Mob beruhigt hätte! Pilatus sah sich machtpolitisch genötigt, unbedingt einen Aufruhr im Volke zu vermeiden – sonst wäre er beim Kaiser bestimmt in Misskredit gefallen.

2.3 Petrusamt

Wenn Jesus diese Welt verließ, musste er für Nachfolger sorgen, damit seine Lehre – wegen der Irrtumsanfälligkeit der Menschen – nicht von jedermann beliebig ausgelegt würde. Dazu musste er einen **Alleinverantwortlichen** haben (Einheit der Verantwortung!). Das war **Petrus** – und diese Vorrangstellung ist eindeutig belegt – „*dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben*“, „*alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein*“ und die Stelle „*Weide meine Lämmer, weide meine Schafe*“. Hier wird er als Stellvertreter Christi auf Erden eingesetzt – **als oberster Priester, Richter und Lehrer**. Damit ist klar, dass es ein **kirchliches Lehramt** gibt

2.4 Christliche Mitwirkungspflicht mit der Gnade

Mir ist auch klar, dass man sich in seinem Erdenleben anstrengen muss, um die Talente, die man hat, entsprechend den Aussagen Jesu im **Gleichnis von den Talenten** zu vermehren.

Damit ist die Lehre Luthers, man dürfe sich nur auf die Gnade Jesu verlassen und im übrigen kräftig sündigen, um nicht hochmütig zu werden, wirklichkeitsfremd. Gott hat dem Menschen die Talente gegeben, damit er sie – zu Gottes Freude – anwende und vermehre. **„Mit der Gnade Jesu Christi mitwirken“** – das ist die Pflicht des Menschen.

2.5 Vermächtnis Jesu: Die Sakramente – Prägungs- und Stärkungsquellen

Gnade spendet Jesus durch die **Sakramente** (durch die Priester, die dazu geweiht sind). Es gibt sieben – Taufe, Beichte, Eucharistie, Firmung, Krankensalbung, Priesterweihe, Ehe. **„Ohne mich könnt ihr nichts tun!“** sagte Jesus. Ohne die Gnade also kein Eingehen in den Himmel. Man soll die Sakramente empfangen – dann prallen die Angriffe und Versuchungen des Satans an einem ab.

2.6 Maria, Jungfrau und Mutter Gottes ...

... ist einfach gläubig und still dienend hier auf Erden unterwegs gewesen. Nur *e i n e* Anweisung an Menschen ist von ihr überliefert (Hochzeit zu Kana – danach erfolgte das „Wasser-in-Wein“-Wunder): **„Was er euch sagt, das tut!“** Diese Tatsache führe ich darauf zurück, dass die Mutter Gottes es sich mit Nachdruck ausbedungen hat, dass die sie befragenden Apostel keineswegs mehr Aussprüche von ihr bringen dürften! Das heißt also, dass wir Gottes Wort strikt zu befolgen haben. Gott hat sich in Maria den reinsten Menschen ausgesucht, den es gab – sie war ohne Sünde. Mit Sünden wäre sie Gottes nicht würdig gewesen und hätte den Erlöser nicht zur Welt bringen können. Wir verehren sie als Königin des Himmels, um darzustellen, dass eine demütige Haltung gegenüber Gott angemessener ist als eigensüchtiges Erfolgsstreben – auch in heiligen Dingen – und „Stolz auf das Erreichte“, das im nächsten Moment wieder zuschanden werden kann. –

Überhaupt, wenn man bedenkt, dass in der katholischen Kirche eine Mutter Gottes vorhanden ist, die im Diesseits im übernatürlichen Sinn **Mutterstelle vertritt** gegenüber Gott in drei Personen: Das ist eine **ausgesprochen anheimelnde Seite des katholischen Glaubens!** Die Evangelischen haben so etwas nicht (obwohl Luther selbst ein inniger Marienverehrer gewesen sein soll).

2.7 Die Heiligen

Sie sind in meinen Augen so etwas wie „**Vorturner**“ – die beim Geräteturnen zeigen, dass es durchaus zu schaffen ist, was der Turnlehrer zu turnen vorgibt. Dass also für „normale Menschen“ etwa eine Schwungkippe am Reck ohne weiteres durchführbar ist, wenn man ein bisschen Armkraft hat und bestimmte Ausführungsregeln beachtet. Es ist in Heiligenbüchern nachzulesen, was für Gnadengaben die Heiligen von Gott bekamen, weil sie sich streng an die Gebote hielten und noch etwas mehr taten. **Der hl. Don Bosco**, Patron aller Sportler, **konnte heilen, an zwei Orten zugleich sein, Brot vermehren und den Beichtenden die Sünden von der Stirn ablesen – und sie ihnen sagen, wenn die Beichtenden welche vergessen hatten oder verschweigen wollten.** Worauf die Beichtenden völlig fassungslos waren. **Don Bosco gewann noch mit 53 Jahren einen längeren Wettlauf gegen über 500 Jungen! Wahrscheinlich lief er sogar noch in Soutane.** Man braucht Vorbilder, die einen voranbringen, weil man an ihnen sieht, dass „es geht“!

Die Protestanten kennen das nicht, weil Luther dem Irrtum anhing, der Mensch könne **zu seinem Heile nichts tun** – Jesus Christus, mit seiner Gnade, müsse und werde alles allein tun. Aber: Es heißt zwar in der Bibel: **„Ohne mich könnt ihr nichts tun!“** (Joh 15,5), aber Luther konnte doch nicht leugnen, dass im Jakobusbrief eindeutig steht: **„Euer Glaube ohne Werke ist nichts!“** Er konnte den Brief - offenbar ärgerlicherweise, weil der seine Theorie ja nicht stützte - nicht verwerfen, aber er verknipte sich doch nicht, ihn eine „stroherne Epistel“ zu nennen.

2.8 Katholische Glaubensverkündigung über die Sinne

Die katholische Kirche ist m. E. der Seele des Menschen auch deshalb angemessener, weil sie den Glauben seit jeher auch über die **S i n n e** verkündet. Die protestantischen Kirchen sind kahler, haben kaum bunte Fenster, wenden keinen Weihrauch an, und bei Festen setzt die protestantische Kirche keine schönen Gewänder und Heiligenfiguren ein. Dabei hat sich doch Jesus selbst für die Natur und ihre Schönheit begeistert (z. B. *für die Lilien des Feldes, die Salomon in all seiner Pracht durch ihre Schönheit ausstächen!*). Das ist von unseren getrennten Brüdern nicht logisch gedacht – denn sie begeben sich dadurch vieler Möglichkeiten, die Seele eines Wahrheitssuchenden auch über die Sinne zu überzeugen. Gott hat doch ganz offenbar **Freude an den Farben** – und auch daran, dass man sie zu seiner Ehre einsetzt („**omnia ad maiorem Dei gloriam!**“ war der Wahlspruch der Jesuiten). Sonst hätte er sie nicht in dieser Vielfalt und mit großer Liebe fürs Detail geschaffen.

2.9 Apostolische Sukzession

Die katholische Kirche muss deshalb die einzig wahre sein, weil **sie ihre Ämter lückenlos auf die Weihe der Apostel durch Jesus Christus zurückführen kann**. Durch die Weihen wird zu allen Zeiten die Amtsgnade weitergegeben. Es hat zwar im Mittelalter auch mal mehrere Päpste auf einmal gegeben, aber wenn man genau hinsieht, war immer **nur einer gültig gewählt**. Es war zwar nicht immer alles auf einmal klar, was zu glauben war. Aber Jesus hat ja gesagt: „**Ich werde euch den Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der euch in alle Wahrheit e i n f ü h r e n wird.**“ Das heißt, die Wahrheit entfaltet sich in langen Zeiträumen, in vielen Konzilien, durch die Erkenntnisse vieler Kirchenlehrer – im Laufe der Kirchengeschichte – **durch das Wirken des Heiligen Geistes**, der „**weht, wo er will**“...

Es kommt mir nicht plausibel vor, dass Luther nach 1500 Jahren der erste gewesen sein soll, der darauf gekommen wäre, dass das meiste bisher Geglaubte falsch wäre. Das würde bedeuten, dass **Gott zugelassen hätte, dass seine Gläubigen („Gotteskinder“!) 1500 Jahre im Irrtum hätten herumtappen müssen!** Und Luther soll dann alles auf richtige Art wieder eingerenkt haben! Für einen Religionsstifter war er auf jeden Fall nicht vorbildlich genug. Und die Protestanten haben sich hinterher noch vielzusehr aufgesplittert. Dann noch die vielen Heiligen, die unstreitig in der Zwischenzeit in der Kirche gewirkt haben und sicher mit dem Willen Gottes Wunder wirken konnten! Hieran vorbeizusehen, bedeutet in meinen Augen, die Wahrheit nicht sehen zu wollen.

2.10 Widersprüche in der Lehre Luthers: Der Mensch sei durch den Sündenfall so verderbt, dass er zu seinem Heil nichts tun könne. Deshalb lehnt Luther auch eine „Kirche“ aus geweihten Priestern ab – Gott würde sich dadurch herabwürdigen, meint er. Aber Gott hat Petrus und viele andere Jünger sowie viele andere Gläubige enorme Wunder wirken lassen, so dass man sehen kann, dass Gott sie als Vehikel seines Willens benutzt – o b w o h l sie Sünder sind. Sie sind eben sein Werkzeug! Die Ablehnung dieser Kirche durch Luther ist also nicht begründbar.

Die Kirche ist deshalb berechtigt, Vorschriften für die Gläubigen zu erlassen – speziell die **Kirchengebote**. Also regelmäßig sonn- und feiertags die hl. Messe zu besuchen und zu beichten und zu kommunizieren. Die Fasttage einzuhalten. Hiervon kann sich der Katholik nicht einfach dispensieren. Die Kirchengebote sind zu seinem Wohl erlassen. Schließlich badet oder duscht der Mensch ja wenigstens einmal in der Woche, viele duschen sogar jeden Tag oder – in den Tropen – öfter am Tag. Warum soll die Seele schlechter behandelt werden als der Körper?

2.11 Luthers haarsträubende Aussagen über die Ehe

Luther hat auf der Kanzel in Wittenberg haarsträubende Dinge über die christliche Ehe gesagt (1526). „*Die Ehe ist ein rein weltlich Ding*“, sagte er. Der Herrgott mache uns das am Verhalten jeglicher Kreatur klar, „*wie an den Vögeln*“. Ehebruch scheint Luther jedenfalls nicht für tragisch gehalten

zu haben. So haben die Reformatoren **Heinrich VIII. von England die Ehescheidung erlaubt**, „wenn er nur glauben könne, dass Jesus Christus ihm solches gestatte“. Die katholische Kirche hält **die Ehe als Sakrament heilig und für unauflöslich bis zum Tode** – eine Wohltat für das Familienleben, wenn die Eheleute es richtig auffassen. Die Kirche hat sogar ganz England für die Bewahrung der katholischen Lehre nur in diesem Punkte aufgegeben. **Das überzeugt mich von ihrer Grundsatztreue.**

2.12 Die Kirche ist die einzig wahre. Sie muss das deshalb sein, weil Jesus gesagt hat: „Auf **diesen Felsen**“ (nämlich Petrus – d. Verf.) „werde ich **m e i n e Kirche** bauen – und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!“ Es heißt da „m e i n e „Kirch e und nicht „meine K i r c h e n“. Damit sagt Jesus klar, dass es nur eine Kirche geben kann. Irrtumern anheimzufallen ist für die Erreichung des Heils schädlich. Dazu, um das zu verhindern, wird der Heilige Geist auf die Erde gesandt. Kardinal Ratzinger/Benedikt XVI. spricht deshalb konsequent in Bezug auf die abgespaltenen christlichen Gemeinschaften nicht von „Kirchen“, **sondern von „kirchlichen Gemeinschaften“**. Groteskerweise blieb es ja nicht bei der lutherischen kirchlichen Gemeinschaft, sondern die Reformation führte chaotisch zu mindestens **342 kirchlichen Gemeinschaften und Sekten**, die sich untereinander noch viel feindseliger betrachten, als das zwischen Katholiken und Lutheranern überhaupt je vorstellbar war. Man denke nur an die „**Prädestinationslehre**“ **der Calvinisten**, nach der es sich schon auf Erden am Erfolg des betreffenden Gläubigen zeigt, wen Gott zum Heil berufen hat. Kein Bettler und vom Schicksal Geschlagener könnte nach dieser Lehre in den Himmel kommen!

2.2 Große Missstände heute im kirchlichen Alltag

2.21 „Es gibt auch Wölfe in der Kirche“ (Kardinal Ratzinger bei einer Münstereifeler religiösen Tagung 2001)

An der Spitze der Kirche ist bestimmt alles in Ordnung. Auch in Afrika und auf den Philippinen, wenn man den inzwischen verstorbenen **Kardinal S i n von Manila hörte** – dessen Problem ist nicht die Zahl der Priesterberufungen, sondern die Zahl der **Priester e r z i e h e r** ! Aber in den Priesterseminaren der westlichen Welt sieht es anders aus. Irrlehren kosten die Kirche eine Menge Priesterberufungen. Die Hälfte derer, die das Theologiestudium beginnen, wird wankend und hört auf. Es ist auch in Deutschland ein ausgesprochener Missstand, dass der Staat den Einfluss der Bischöfe auf die Berufung der Theologieprofessoren auf die Stellen an den deutschen Hochschulen unterlaufen kann. Frömmigkeit ist in den Seminaren, von Ausnahmen abgesehen, nicht gefragt.

2.22 Fehlender Mut bei den Bischöfen zum Widerspruch gegen den Zeitgeist

Kardinal Meisner traut sich durchaus, „eine Lippe zu riskieren“, auch Bischof Mixa, viele andere Bischöfe jedoch nicht. Kardinal von Galen hat es im Kriege anders vorgemacht. Er wurde von den Gläubigen in Münster und in ganz Deutschland respektiert. Wo unbedingt „eine Lippe riskiert“ werden müsste, das ist die laxer Handhabung des Religionsunterrichts an den Schulen. Auch die Eltern haben zu wenig Substanz zur religiösen Erziehung ihrer Kinder. Schulsexualerziehung ist durch Erziehung zur Reinheit/Keuschheit zu ersetzen! Traditionelle Jugendgruppen sind zu gründen und der traditionelle Religionsunterricht durch Bereitstellung von Räumen/Heimen dafür massiv zu fördern. Bischöfe und Priester sitzen zuviel in Gremien, statt sich um die Rettung der Seelen zu kümmern. „**Salus animarum suprema lex**“ (**hl. Ignatius von Loyola; „das höchste Gesetz ist das Heil der Seelen“**) sollte oberstes Ziel der Seelsorge sein. Es fehlt der Mut, mit Anspruch und Nachdruck die religiöse Praxis einzufordern, sie dann aber auch erstmal selbst vorzumachen. Wer fordert, der fördert! Gutes Beispiel geben!

2.23 Fehlende Förderung von Reinheit/Keuschheit

Reinheit ist „die Fähigkeit und Bereitschaft, die Welt mit den Augen Gottes zu sehen“. Das gilt für alle Gebote, insbesondere aber dort, wo das 6. und 9. Gebot betroffen sind, trauen sich die Führer der Kirche nicht, die Reinheit/Keuschheit vor und in der Ehe zu fordern. Sie opponieren auch nicht wirksam gegen die in den Schulen eingeführte „Schul-Sexualaufklärung“. **Ein echter Gräuel** – denn die Kinder werden zu sündhaftem Probieren verleitet. Weil die Bischöfe keinen Widerstand leisten, fördern sie indirekt auch die Kindestötung im Mutterleib. Unser Volk stirbt durch die vielen Abtreibungen aus. Die Mutter Gottes sagte den Fátima-Kindern, die meisten der Hölleninsassen säßen dort „wegen der Sünden der Unkeuschheit“ drin!

2.24 Missachtung des Bußsakraments

Die Beichtpraxis ist fast ganz auf den Hund gekommen. Vor 15 Jahren äußerte in einer Predigt ein süddeutscher Prälat, es beichteten noch **3% aller Katholiken einmal im Jahr**. Seitdem wird es noch schlimmer geworden sein. Das muss sich unbedingt ändern; denn ohne Sündenbewusstsein bei uns Sündern können wir uns nicht zum Himmel hin entwickeln – Jesus kam ausdrücklich in die Welt, **um uns von unseren Sünden zu erlösen!** Der Verdacht liegt nahe, dass viele von den Sonntagsmessbesuchern, die fast ausnahmslos zur Kommunion gehen, bei diesen Zuständen nichts dabei finden, „unwürdig“ zu kommunizieren. Die Priester müssen es mit dem regelmäßigen Beichten natürlich vormachen. Ein ausgezeichnetes Vorbild für die dafür nötige Demut bot **Kardinal von Galen**. Der ging regelmäßig samstagsnachmittags beim ältesten seiner Kapläne zur Beichte!! Mut und Demut schließen sich also keineswegs aus!

2.25 Vernachlässigung der Sonntagsmesse

Von den Erstkommunikanten und Firmlingen erscheinen am nächsten Sonntag nur noch ganz wenige zur hl. Messe. Und keiner beanstandet das so richtig! „Lange Leine!“? Aber das ist unaufrichtig – **die Kirche fordert nämlich nach Kirchengebot Messbesuch jeden Sonn- und Feiertag**. Die Gläubigen können sich nicht einfach darüber hinwegsetzen. Jesus selbst war gewiss kein Mann der „weichen Welle“.

3. Die „heilige“ Kirche – „Kirche der Heiligen“?

Heilig ist die Kirche wegen ihres heiligen Stifters und ihres Auftrags, die Menschen zur Heiligkeit zu führen. Da ihre Glieder unvollkommene Menschen – „Sünder“ – sind, hat sie die Aufgabe, diese durch ihre göttliche Lehre und durch die Sakramente Christi zu heiligen. Er hat sie dazu gegründet und befähigt. **Ihr anzugehören ist heilsnotwendig**. Wären die Menschen nicht von Natur aus zum Bösen geneigt und kämen „alle, alle in den Himmel“ (mit einem sarkastischen Bonmot „ins Integrierte Gesamtjenseits“!), wäre sie überflüssig, und wir brauchten den Erlöser nicht! **Doch „ohne JESUS geht es nicht!“**

Also: Zur Kirche halten! „Fest soll mein Taufbund immer stehen ...“

Dafür zusätzlich dieses alte Lied aus dem Hildesheimer Gesangbuch von 1927:

194. „Katholisch bin und bleibe ich,
nichts soll mich von der Kirche reißen.
Sie ist mir Mutter, liebet mich,
ich freue mich, ihr Kind zu heißen;
sie zeigt den sicheren Himmelspfad,
sie stärket mich mit Gottes Gnad',
sie lässt mich nicht verderben -

katholisch ist gut sterben.

2. Wohl fordert uns der Kirche Lehr',
dass wir in heil'ger Strenge leben,
doch ist der Tod in ihr nicht schwer,
weil Gott durch sie uns Hilf' will geben.
Die Kirche steht im Tod uns bei,

macht uns von Angst und Bangen frei,
sie hilft das Heil erwerben -
katholisch ist gut sterben.

3. Wohl zeigt die Kirch' uns einen Weg,
der mühsam sich durch Dornen windet,
das ist mir eben ein Beleg,
dass Jesus Christus sie gegründet.
Eng ist das Tor, spricht Gottes Sohn,
und schmal der Weg zum Himmelsthron -
wir woll'n das Heil erwerben -
katholisch ist gut sterben.

4. Der wahre Glaube kommt von Gott,
er sendet sie, die ihn verkünden.
An sie weist uns des Herrn Gebot,
damit den rechten Weg wir finden.
Die Irrenden, verlass sie nicht,
gib ihnen, Gott, das Glaubenslicht,
damit sie nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben.

5. Was einstens selbst aus Jesu Mund
der Jünger treue Schar gehöret,

das taten sie den Vätern kund,
das hat die Kirche stets gelehret.
So ward der Glaube rein und klar,
in ihr bewahret wunderbar,
damit wir nicht verderben -
katholisch ist gut sterben.

6. Die wahre Lehr' ist allgemein,
sie bleibt sich gleich in allen Zeiten;
nicht schwankend kann die Wahrheit sein,
es irren die, die sie bestreiten.
Die Wahrheit kann nur eine sein,
doch tausendfach des Irrtums Schein,
der führet ins Verderben -
katholisch ist gut sterben.

7. Gott Dank, dass ich katholisch bin
und stets geschützt vor falschen Lehren;
katholisch sein ist mein Gewinn,
nie soll der Irrtum mich betören;
katholisch bin und heiße ich,
katholisch leb' und sterbe ich,
so wird' ich nicht verderben -
katholisch ist gut sterben.

gez. Ulrich Bonse

- „10. Der Pfadfinder ist rein in Gedanken, Worten und Werken.“ -

- Schluss -